



27. August 2018

Fakten first

Referat von Regierungsrätin Jacqueline Fehr anlässlich der Schweizer Statistiktage 2018 in Zürich

Mesdames, Messieurs,

Eigentlich ist alles bestens.

Das Statistische Amt des Kantons Zürich feiert sein 150-jähriges Bestehen, das Statistische Amt der Stadt Zürich blickt auf 125 Jahre erfolgreiche Tätigkeit zurück.

Es ist unermesslich, wie viele Erkenntnisse und wie viel Sicherheit die Politik und die Gesellschaft durch diese Grundlagenarbeit der Statistik gewonnen haben.

Ja, die Fülle der Daten und Fakten ist unermesslich, obwohl Statistikerinnen und Statistiker alles messen wollen.

Noch nie verfügten wir über derart viele Daten, die unser gesellschaftliches und wirtschaftliches Leben abbilden.

Noch nie waren so viele Zahlen zur Tätigkeit der Verwaltung und der Politik für so viele so leicht zugänglich.

Noch nie war das Wissen über unsere Gesellschaft dermassen demokratisiert.

Im Prinzip können sich heute alle gestützt auf elektronisch verfügbare Daten an der politischen Diskussion beteiligen.

Auch das ist Digitalisierung der Demokratie.

Das an die Adresse derer, die uns glauben lassen wollen, dass das Abwickeln von demokratischen Prozessen irgendwo im Bereich der Schiefertafel stehen bleiben müsse.

En fait, tout va donc pour le mieux. Les faits de la vie publique sont sur la table. Les conclusions peuvent être objectivées. Les faits se confirment. Et pourtant vous savez, comme moi, que cette certitude vacille.

Au moment même où les faits et chiffres n'ont jamais été aussi facilement et clairement accessibles, on observe un nouveau courant qui considère les faits comme négligeables et préfère invoquer l'idéologie.



Et tout à coup on ne parle plus de changement climatique et, contrairement aux faits, le monde devient de plus en plus dangereux, ce qui logiquement incite à augmenter les budgets militaires.

Le doux euphémisme des «Faits alternatifs» se répand dans le pays – une banalisation qui révolte les personnes sincères.

Geschätzte Anwesende

Lassen wir uns nicht entmutigen. «Fakten first» muss unser Motto sein.

Denn die Fakten sind es, die unsere Welt berechenbarer, transparenter und sicherer machen.

Es mag im Moment so aussehen, als ob die Fraktion der alternativen Fakten etwas Rückenwind hat.

Es mag im Moment so scheinen, als ob ein in Grossbuchstaben twitternder psychisch auffälliger Machtmensch zentrale Errungenschaften einer modernen Gesellschaft – darunter solide Daten – aus den Angeln hebeln könnte.

Doch dieser Gegenwind soll uns nicht entmutigen, sondern wir sollen ihn als Aufwind nutzen.

Als Aufwind, als Ansporn, den Wert der validen Daten noch stärker zu vermitteln.

Als Ansporn, die gewonnenen Erkenntnisse aus den Fakten noch besser zu erklären.

Als Ansporn, uns in Sachen Umgang mit Zahlen noch stärker weiterzubilden.

Nicht nur Sie als Spezialistinnen und Spezialisten, sondern auch wir, die wir die Daten als Grundlagen für unsere Entscheide nutzen wollen, müssen wissen, wie sie erfasst, verarbeitet, analysiert, interpretiert, visualisiert und beurteilt werden.

Ja, es ist ein wahrer Berg von Daten, vor dem wir alle plötzlich stehen.

Der Datenberg ist ein Fundus und ein Schatz.

Aber er ist auch eine Mahnung an neue Pflichten.

Wir müssen die Kunst des Umgangs mit diesen Daten zuerst lernen.

Und Sie als Fachleute müssen uns dabei helfen.

Es ist auch die Aufgabe der Statistik, die Nutzerinnen und Nutzer im Umgang mit Daten zu befähigen.

Geschätzte Damen und Herren

Wir wissen um den Wert von Zahlen, die uns oft wertvolle Hinweise geben, in welche Richtung es weitergehen soll.

Aber: Selber erfunden haben wir diese Grundlagenarbeit der Demokratie nicht.



Es waren unsere Vorfahren im tiefen 19. Jahrhundert, die den Erkenntniswert von Zahlenreihen früh erkannt haben.

Gern lese ich Ihnen einen Satz vor, den die zürcherische Statistikgesellschaft im Jahr 1866 der Kantonsregierung zukommen liess.

Die Gesellschaft regte damit die Gründung einer statistischen «Centralstelle» an: Der Satz, er könnte aktueller nicht sein, lautete wie folgt:

«Eine Menge von Vorurtheilen, wahrscheinlichen und unwahrscheinlichen Berechnungen und Beweisen müssen fallen vor den auf die Wirklichkeit der Thatsachen aufgestellten Zahlen.»

Voilà! Mit Fakten wollen wir die Vorurteile wegfegen und offenbar – auch das lehrt uns dieser Blick ins Archiv – ist der Zank um fake news nichts Neues.

Es scheint ganz so, als ob schon die zürcherische Statistikgesellschaft vor über 150 Jahren «Fakten first» gefordert hätte.

Gleichwohl, meine Damen und Herren, lautet heute – 150 Jahre später – hier in Zürich das Motto der diesjährigen Statistiktage, aber nicht «Fakten first», sondern «Statistik und Emotionen».

Ich glaube nicht, dass der Titel gewählt wurde, weil wir seit kurzem wieder wissen, dass Statistiken heftige Emotionen wecken können. Vor allem, wenn es um ausländische Strafgefangene geht.

Ich glaube, der Titel wurde gewählt, weil er klar macht, dass sowohl die Fakten als auch die Gefühle je eine Waagschale für sich beanspruchen, wenn es darum geht, Entscheide zu fällen.

Und ich glaube, dass dieser Titel eine gute Wahl ist.

Denn wir spüren alle, wie aktuell die Waagschale der Emotionen schwerer zu werden scheint und jene der Fakten in luftiger Höhe hängen lässt.

Ja, wir leben in einer Zeit, in der die «Vorurtheile», in der Stimmungen und Gefühle – Emotionen eben – die politischen Entscheide mehr zu bestimmen drohen als Tatsachen und Fakten.

Doch, liebe Anwesende: Stimmt diese Aussage? Kann sie mit Fakten erhärtet werden? Oder ist das nur ein Gefühl?

Ja, wir sehen: Statistik und Emotionen, Fakten und Gefühle, überprüfbare Tatsachen und Behauptungen liegen nahe beieinander.

Chers invités,

Tandis que la science et l'économie volent de succès en succès, poussées par la numérisation, et semblent n'avoir jamais assez de (nos) données, la politique succombe souvent au charme de la contradiction permanente qui est sienne.

Elle se laisse régulièrement accaparer par des propos alarmistes, des courants et des sentiments.



Als Statistikerinnen und Statistiker stehen sie immer mal wieder kurz davor, in diesen Strudel der Emotionen hineingezogen zu werden.

Doch Vorsicht!

Die Statistik muss keine Politik machen und sie muss der Politik auch nicht ihre Ambivalenzen austreiben.

Die Statistik muss versuchen, sich aus dem Strudel der politischen Auseinandersetzungen rauszuhalten.

Sie muss einfach nur Fakten liefern.

Zum Glück tut sie das, kompetent und unabhängig.

L'économie, les sciences et la politique, la population entière - tous peuvent s'appuyer sur des données statistiques qui n'ont pas leur pareille.

Cette performance, nous la devons à des offices de la statistique politiquement indépendants qui inspirent confiance par leurs analyses solides et la transparence et la clarté de leurs travaux.

Cette confiance n'est pas née d'hier.

Elle est le résultat de nombreuses années de fiabilité et d'une grande expertise.

Cette confiance, vous êtes constamment amenés à la mériter, chères statisticiennes et chers statisticiens.

Les occasions de le faire se présentent régulièrement.

Aktuelles Stichwort: Open Government Data.

Die Statistischen Ämter der Stadt und des Kantons Zürich legen sich auf diesem Feld mächtig ins Zeug und leisten wertvolle Pionierarbeit.

Gerade weil uns bewusst ist, dass erst Transparenz und Offenheit Glaubwürdigkeit begründen, investiert die öffentliche Hand im Kanton Zürich im Moment in den Aufbau dieses Bereichs.

Unerlässlich ist unserer Meinung nach auch die Reproduzierbarkeit und Offenheit in der Methodik.

Die versuchen unsere Fachleute unter anderem an Hackdays mit einer möglichst breiten Öffentlichkeit zu diskutieren.

Unabdingbar für die Glaubwürdigkeit ist schliesslich auch die Kompetenz.

Sie gestatten, dass ich da jetzt etwas für «mein» Statistisches Amt rede, das des Kantons Zürich.

Es leistete schon vor 20 Jahren vorbildliche Pionierarbeit – damals wurde auf der website des Statistischen Amtes die erste interaktive Anwendung publiziert.



Man konnte damals in diesem Java-Programm seine voraussichtliche Steuerbelastung berechnen (tja, nicht ganz untypisch, dass der Staat gerade mal mit einem Steuertool startet).

Pionierhaft war an dieser Anwendung aber vor allem auch der Aufruf zu einem Feedback und zur Meldung von Problemen.

Schon vor zwei Jahrzehnten setzte man offensichtlich auf kompetente und mündige Nutzerinnen und Nutzer – eine Haltung, die das Statistische Amt auch heute noch auszeichnet.

Heute, 20 Jahre später heissen die Tools nicht mehr Java, sondern R-Community.

In dieser Community ist das Statistische Amt bestens vernetzt.

R ist eine frei verfügbare, offene Statistik-Software.

Das Statistische Amt des Kantons Zürich nimmt auf diesem Feld in der öffentlichen Statistik eine Vorreiterrolle ein und kann somit erneut Pionierarbeit zugunsten anderer Ämter leisten.

Darauf sind wir stolz.

Dafür sind wir aber auch dankbar,

Denn wir wissen: Diese führende Position kommt nicht einfach so.

Wir haben das unseren engagierten, bestens vernetzten und hoch kompetenten Mitarbeitenden zu verdanken, die ihren Job als Berufung sehen.

Und einem Chef, der Experimente begrüsst und unterstützt und auch bereit ist, Risiken einzugehen.

Das alles spricht sich herum, und das bringt es mit sich, dass das Statistische Amt des Kantons gegenwärtig auch als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen wird.

Meine sehr verehrten Damen und Herren

Wir feiern hier 150 plus 125, also 275 Jahre öffentliche Statistik.

Bei dieser Art zu rechnen, graust Ihnen zwar als statistische Fachleute. Die Zahl ist trotzdem eine Feier wert.

Beide Zürcher Statistikstellen garantieren hochwertige und unabhängige statistische Informationen.

Sie erbringen vielfältige Dienstleistungen für die Bevölkerung und die Politik, im Falle des Kantons Zürich ist das Statistische Amt sogar das Wahl- und Abstimmungsbüro des Kantons.

Je remercie tous les responsables de la persévérance, de l'inventivité et de la fiabilité dont ils font preuve pour nous fournir des données.



«Statistik und Emotionen»- das Thema der diesjährigen Statistiktage in Zürich ist bestens gewählt. Zwei Waagschalen für unsere Entscheide.

Schauen wir, dass jene der Fakten schwer genug ist!

Fakten und Statistiken sind unabdingbar. Sie lösen durchaus Emotionen aus. Aber in erster Linie sind sie deren Korrektiv.

Denn "Vorurtheile", das haben wir von unseren Vorfahren gelernt, sollen Statistiken mit Schwung und Kraft vom Feld fegen! Denn es gilt: Fakten first.